

# »» Japan: Bringt der Rekord-Arbeitsmarkt endlich die Inflation zurück?

Nr. 211, 15. Juni 2018

Autoren: Dr. Katrin Ullrich, Telefon 069 7431-9791, katrin.ullrich@kfw.de

Der japanische Arbeitsmarkt zeigt sich mit niedriger Arbeitslosigkeit und einer hohen Zahl offener Stellen in ausgezeichneter Verfassung. Dies weckt Hoffnungen auf höhere Lohnabschlüsse, die sich dann auch in einer höheren Inflation niederschlagen. Denn letztere liegt hartnäckig unter dem Inflationsziel der Zentralbank von 2 %. Der enge Arbeitsmarkt wird zwar dazu beitragen können, die Inflation zu beleben. Ein stärkerer An Schub für die Inflation wird jedoch wohl ausbleiben. Dazu ist der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit mittlerweile zu schwach ausgeprägt.

Der japanische Arbeitsmarkt zeigte sich Ende letzten Jahres in ausgezeichneter Verfassung. Die Arbeitslosenquote ist so niedrig wie Ende 1993 nicht mehr und steht im April 2018 bei 2,5 %. Auf eine Bewerbung kommen 1,59 offene Stellen, was zuletzt Anfang 1974 der Fall war. Die Konjunkturschwäche Ende 2017/Anfang 2018 lässt den Arbeitsmarkt (vorerst) unberührt. Die Rekordwerte an offenen Stellen und niedriger Arbeitslosigkeit sollten einen entsprechenden Druck zu höheren Löhnen erzeugen. Die ersten Ergebnisse der diesjährigen Tarifabschlüsse haben bei den großen Autobauern einen Verdienstanstieg von mindestens 3 % für Gewerkschaftsmitglieder ergeben.<sup>1</sup> Trotz des Demonstrationseffekts, der von diesen Abschlüssen ausgeht, zeigen erste Umfragen, dass der durchschnittliche Monatslohn in großen Unternehmen um 2,54 % und insgesamt um 2,10 % steigen wird.<sup>2</sup> Dies ist zwar höher als in den Vorjahren. Das von Premierminister Abe ausgegebene Ziel von 3 % für den Lohnanstieg

wird jedoch verfehlt, wie von Beobachtern schon im Vorfeld erwartet wurde.<sup>3</sup> Im Jahr 2017 war der ausgehandelte Lohnzuwachs der Großunternehmen mit 2,11 % niedriger als in den Vorjahren ausgefallen (2016: 2,14 %). Dies übersetzte sich auch in einen geringeren Zuwachs beim durchschnittlichen Monatsverdienst von 0,4 % im Vorjahresvergleich (2016: 0,5 %).

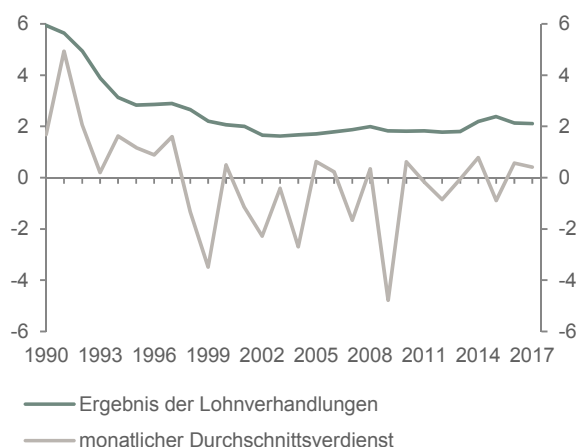
## Kasten 1: Lohnverhandlungen in Japan<sup>4</sup>

Die Tarifverhandlungen zwischen Unternehmen und Gewerkschaften in Japan finden synchronisiert im Frühjahr statt (Shunto). Die Lohnverhandlungen werden für (regulär beschäftigte) Gewerkschaftsmitglieder durchgeführt. Die Gewerkschaftsverbände konzentrieren ihre Forderungen auf den Monatslohn. Der Lohnanstieg setzt sich dabei aus zwei Bestandteilen zusammen: einem regulären Lohnanstieg, der sich in den Unternehmen u. a. aus dem Senioritätsprinzip bei der Entlohnung ergibt, wonach der Lohn mit der Anzahl ununterbrochener Dienstjahre steigt. Und aus dem Anstieg des Basislohns, beispielsweise in Abhängigkeit von der Inflationsrate und anderen Faktoren. Zum Monatslohn kommen noch verschiedene Zuschläge und die im Sommer und Winter gezahlten Boni hinzu.

Für den Durchschnittsverdienst insgesamt haben die Tarifabschlüsse zwar Signalcharakter, jedoch ist der Anstieg für den Monatslohn nach Tarif nicht mit der Veränderung des Monatsverdienstes gleichzusetzen. Denn der Durchschnittsverdienst bezieht sich auf alle Beschäftigte, nicht nur auf Gewerkschaftsmitglieder.

## Grafik 1: Lohnverhandlungen und Verdienst

Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Quellen: The Japan Institute for Labour Policy and Training, Ministry of Health, Labour and Welfare, eigene Berechnungen.

## Strukturelle Veränderungen am Arbeitsmarkt überlagern konjunkturelle Entwicklung

Die Tarifverhandlungen sind nur ein erster Indikator für die Lohnentwicklung. Zum Ersten wird in den Tarifverhandlungen nur ein Teil der jährlichen Lohnsteigerungen festgelegt. Zum Zweiten sind nur noch 17 % der Arbeiter Gewerkschaftsmitglied. Dies ist auch den strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt geschuldet. Der Anteil regulär Beschäftigter ist von rd. 85 % Anfang der 1980er-Jahre auf rd. 63 % Mitte 2014 gesunken und verharrt seitdem auf diesem Niveau.

## Kasten 2: Reguläre Beschäftigung<sup>5</sup>

Es gibt keine gesetzliche Definition regulärer Beschäftigung. Als regulär Beschäftigte werden Arbeitnehmer angesehen, die direkt vom Arbeitgeber ohne vorher festgelegte Beschäftigungsdauer eingestellt werden und für eine festgelegte Arbeitszeit arbeiten. Um als regulär Beschäftigter zu gelten, muss der Arbeitnehmer eine bestimmte Anzahl von Jahren bei dem Arbeitgeber gearbeitet haben.

tigter zu zählen, muss die Beschäftigung also unbefristet, direkt und in Vollzeit geschehen. Letzteres gilt jedoch nicht generell. In Veröffentlichungen des Statistikamtes werden Teilzeitbeschäftigte als nicht-regulär Beschäftigte ausgewiesen, während Daten des Ministeriums für Gesundheit, Arbeit und Soziales unter den regulär Beschäftigten auch Teilzeitbeschäftigte als Kategorie aufführen. Für regulär Beschäftigte erfolgt dann eine Versicherung im Rahmen der öffentlichen Systeme für Arbeitsunfälle, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Altersrente.

Durch die Zunahme nicht-regulärer Beschäftigung hat zum einen die Bedeutung der Lohnverhandlungen für die durchschnittliche Verdienstentwicklung abgenommen. Zum anderen hat der zunehmende Anteil von nicht-regulär Beschäftigten das durchschnittliche Lohnwachstum gedrückt. Denn diese werden geringer entlohnt. Sie erhalten lt. OECD rd. 63 % des durchschnittlichen Stundenlohns eines regulär Beschäftigten. Darüber hinaus profitieren sie kaum vom Senioritätsprinzip bei der Entlohnung. Der Stundenlohn nicht-regulär Beschäftigter variiert zwischen 54 % in der Altersgruppe der 20 bis 24-Jährigen und 71 % in der Gruppe der 60 bis 64-Jährigen. Im Vergleich dazu liegt der Stundenlohn regulär Beschäftigter in der Altersgruppe der 50 bis 54-Jährigen bei 126 % des Durchschnitts, was das Maximum darstellt.

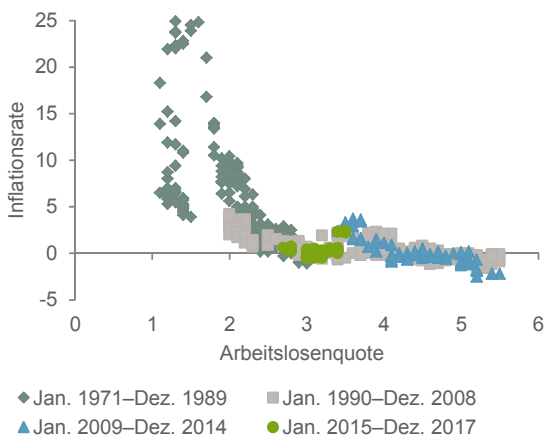
**Enger Arbeitsmarkt weckt Hoffnung auf Inflation**

Die Erwartung ist, dass sich der enge Arbeitsmarkt endlich in stärker steigende Löhne und in der Folge eine höhere Inflation übersetzt. Ein Blick auf den historischen Zusammenhang zwischen Inflationsrate und Arbeitslosenquote zeigt, dass beide Größen sich auf einen Bereich zubewegen, in dem eine weiter sinkende Arbeitslosenquote deutlich höhere Inflationsraten nahelegt (s. Grafik 2).

Die auffallend hohen Inflationsraten bei sehr niedriger Arbeitslosigkeit fallen allerdings in die 1970er-Jahre und die Zeit des ersten Ölpreisschocks. Seit den 1980er-Jahren reagiert die Inflation hingegen – wenn überhaupt – weniger stark

**Grafik 2: Inflation und Arbeitslosigkeit**

Monatswerte, Inflationsrate basierend auf dem allgemeinen Konsumentenpreisindex.



Quellen: Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales, Statistikamt, eigene Berechnungen.

auf den Abstand zwischen aktueller und struktureller Arbeitslosigkeit als in den 1970er-Jahren. Dies gilt jedoch nicht nur für Japan, sondern für eine Reihe von Industrieländern.<sup>6</sup> Als Gründe hierfür werden angeführt

- **Verstärkter internationaler Wettbewerb und Globalisierung<sup>7</sup>**

Durch den verstärkten Wettbewerb aus dem Ausland, internationalen Handel und internationale Arbeitsmobilität wird der Preissetzungsspielraum der Unternehmen eingeeengt. Güterpreise müssen weniger stark auf heimische Nachfragebedingungen und die heimischen Löhne weniger stark auf die Lage am heimischen Arbeitsmarkt reagieren.

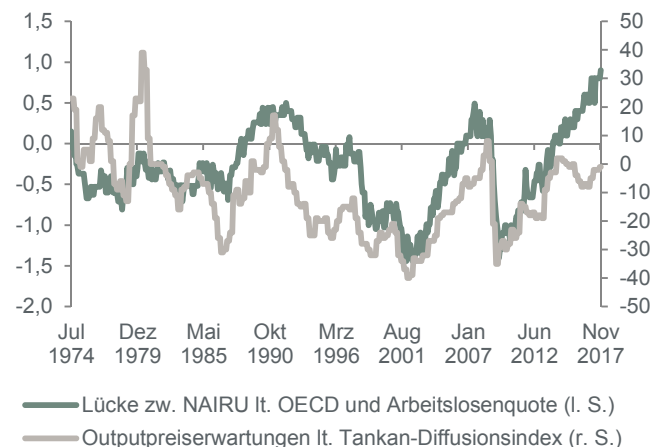
- **Stabile Inflationserwartungen<sup>8</sup>**

Zum einen können durch eine glaubwürdige Geldpolitik die Inflationserwartungen auf das Inflationsziel verankert werden. Da das Inflationsziel von Zentralbanken recht stabil ist, sind es demzufolge auch die Inflationserwartungen. Zum anderen kann die Erfahrung niedriger und stabiler Inflation dazu führen, dass sie keine Aufmerksamkeit mehr erhält und so auch in den Lohnverhandlungen keine Rolle mehr spielt. In beiden Fällen schwächt sich der Zusammenhang zwischen der Lage am Arbeitsmarkt und der Inflation ab.

Den Inflationserwartungen wird im Rahmen der Geldpolitik große Aufmerksamkeit gezollt. So haben sich die Inflationserwartungen der japanischen Unternehmen und der Abstand zwischen dem strukturellen Niveau der Arbeitslosenquote und ihrem aktuellen Niveau für lange Zeit vergleichsweise parallel entwickelt (Grafik 3). Am aktuellen Rand wird bei einem zunehmend engen Arbeitsmarkt der Abstand zwischen der Arbeitslosenquote und ihrem strukturellen Niveau recht kontinuierlich größer. Bei den Inflationserwartungen hingegen ist ein solcher Trend zum Anstieg nicht zu erkennen.

Inflationserwartungen in Japan werden vergleichsweise stark durch die vergangene Inflation geprägt. In den letzten Jahren – auch im Zuge der aggressiven Geldpolitik der Abenomics – richten sich die Inflationserwartungen von professionellen

**Grafik 3: Inflationserwartungen und Arbeitslosenquote**



Quellen: Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales, OECD, Bank of Japan, eigene Berechnungen.

Prognostikern stärker am Inflationsziel der Zentralbank aus<sup>9</sup> und auch die Inflationserwartungen von Unternehmen waren gestiegen.<sup>10</sup> Die rückläufigen Inflationsraten seit 2014 schlagen jedoch auch auf die Inflationserwartungen durch. So bleiben die Inflationserwartungen von Unternehmen nach wie vor hinter dem angestrebten Inflationsziel der Zentralbank von 2 % zurück<sup>11</sup> und die Unternehmen halten sich mit Lohnerhöhungen zurück.<sup>12</sup>

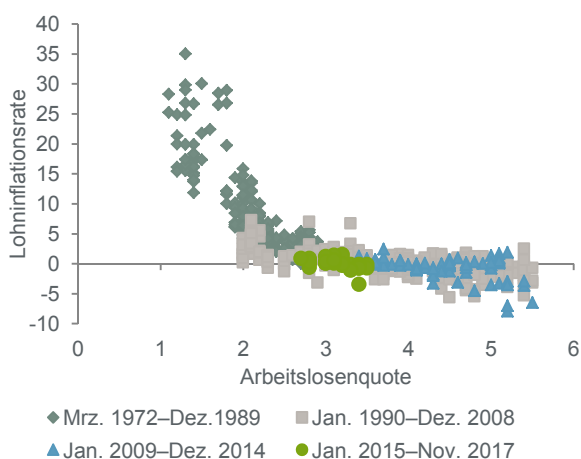
## Stärkerer Lohnanstieg bei niedriger Arbeitslosigkeit erwartet

Wenn sich die Unternehmen bei ihrer Preissetzung an den durchschnittlichen Arbeitskosten orientieren, dann bestimmt die Lohninflation – zusammen mit dem Produktivitätszuwachs – die Preisinflation. Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Lohninflation gleicht dann auch dem Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Konsumentenpreisinflation. Mit geringerer Arbeitslosigkeit (oder mit einem geringeren Abstand von aktueller Arbeitslosigkeit von ihrem strukturellen Niveau) nimmt der Druck zu Lohnerhöhungen normalerweise zu. Dies gilt grundsätzlich auch für Japan, wobei der Zusammenhang spätestens seit den 1990er-Jahren weniger stark ausgeprägt ist. Das entsprechende Bild in Grafik 4 ähnelt sehr stark demjenigen zwischen Konsumentenpreisinflation und Arbeitslosenquote.

Die schon angesprochenen strukturellen Veränderungen am japanischen Arbeitsmarkt haben das durchschnittliche Lohnwachstum gedrückt. Nun, mit sehr niedriger Arbeitslosenquote und vielen offenen Stellen werden insbesondere Impulse für die Lohnentwicklung regulär Beschäftigter erwartet. Die Datenerfassung für die Durchschnittseinkommen regulär Vollzeitbeschäftigter reicht nur bis Anfang 1993 zurück. Aber selbst für diesen verkürzten Zeitraum geht eine geringere Arbeitslosenquote mit stärkerer Lohninflation für diese Beschäftigtengruppe einher (s. Grafik 5). Nicht feststellen lässt sich jedoch, ob der Inflationsdruck mit weiter sinkender Arbeitslosenquote deutlich stärker zunehmen würde, wie sich dies in

## Grafik 4: Lohninflation und Arbeitslosigkeit

Lohninflation als Veränderung des monatlichen durchschnittlichen Barverdienstes ggü. Vorjahresmonat.



Quellen: Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales, Statistikamt; eigene Berechnungen.

den 1970er- und 1980er-Jahren bei der allgemeinen Lohninflation beobachten lässt.

## Alternative Betrachtung: Outputlücke und Inflation

Mit 2,7 % Ende 2017 liegt die Arbeitslosenquote deutlich unter der von der OECD auf 3,6 % geschätzten, strukturellen Arbeitslosenquote. Alternativ kann statt der Situation auf dem Arbeitsmarkt auch die Lücke zwischen der gesamtwirtschaftlichen Produktion und ihrem langfristigen Niveau (Outputlücke) verwendet werden, um die Kapazitätsauslastung der Wirtschaft abzubilden. Die verschiedenen Methoden, die Outputlücke zu bestimmen, resultieren in unterschiedlichen Bewertungen der Kapazitätsauslastung für Japan. So schätzt die OECD die Outputlücke für 2018 auf 1,6 % des potenziellen BIPs, der IMF auf -0,75 %. Die Bank of Japan sieht die Outputlücke im dritten Quartal 2017 ebenfalls im positiven Bereich bei 1,35 %.

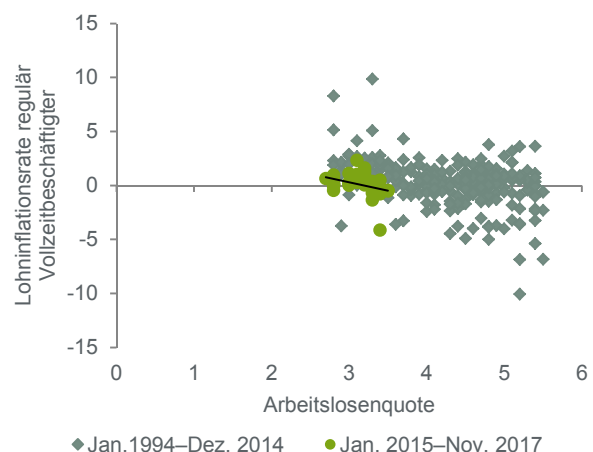
Eine positive Outputlücke spricht für einen größeren Inflationsdruck als eine Situation, in der sich die aktuelle Produktionsleistung ihrem Potenzial gerade annähert. Entsprechend ergibt sich bei den Outputlücken, die die Bank of Japan und die OECD zu Grunde legen, ein höherer Inflationsdruck als ihn der IMF mit seiner Schätzung der Outputlücke identifizieren würde. Aber selbst die Outputlückenschätzungen von OECD und Bank of Japan müssen noch keinen gravierenden Inflationsdruck signalisieren.<sup>13</sup> Untersuchungen zeigen, dass erst bei einer von der Bank of Japan geschätzten, positiven Outputlücke von mehr als 2 % mit steigenden Inflationsraten zu rechnen wäre. Dies entspricht ungefähr dem Abstand zwischen der Schätzung des IMF und der Schätzung der Bank of Japan.

## Ausblick

Die Inflationsprognose der Bank of Japan<sup>14</sup> für das Fiskaljahr 2018 belief sich noch im Januar auf 1,3 bis 1,6 % und für das Folgejahr auf 1,5 bis 2 %, wenn um den Effekt der geplanten Mehrwertsteuererhöhung bereinigt wird. Begründet wurde

## Grafik 5: Lohninflation regulär Beschäftigter und Arbeitslosigkeit

Lohninflation als Veränderung des monatlichen durchschnittlichen Barverdienstes regulärer Vollzeitbeschäftigter ggü. Vorjahresmonat.



Quellen: Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales, Statistikamt; eigene Berechnungen.

dies mit einer sich weiter verbessernden Outputlücke, einem graduellen Ansteigen der Inflationserwartungen und den Folgen der Yen-Abwertung. Erwähnung finden auch Lohn- und Preiserhöhungen von Unternehmen aufgrund der steigenden Kapazitätsauslastung der Wirtschaft. Im April fällt die Inflationsprognose der Zentralbank insbesondere für das Fiskaljahr 2018 mit 1,2 bis 1,3 % vorsichtiger aus.

All diese Entwicklungen von Outputlücke, Inflationserwartungen und Wechselkurseffekten sollten die Inflation steigen lassen. Eine entscheidende Frage für die Höhe des Anstiegs ist, wie viel Spielraum auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft allgemein tatsächlich vorhanden ist. Denn der hohe Anteil nicht-regulär Beschäftigter lässt vermuten, dass der Arbeitsmarkt noch nicht so eng ist, wie es die niedrige Arbeitslosenquote suggeriert. Zwar ist der Anteil der unfreiwillig

Teilzeitbeschäftigten zurückgegangen, liegt jedoch lt. OECD immer noch bei rd. ein Fünftel der Teilzeitbeschäftigten. Umfragen zeigen zudem, dass ein substantieller Teil der nicht-regulär Beschäftigten keine reguläre Beschäftigung gefunden hat und sich deshalb für eine nicht-reguläre Beschäftigung entschieden hat.<sup>15</sup> Ist nicht-reguläre Beschäftigung unfreiwillig, dann drückt dies die Lohnentwicklung. Eine weitere Verringerung der Arbeitslosenquote allein wird zudem kaum ausreichen, um die Inflation stärker zu beleben. Dazu ist der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit zu schwach ausgeprägt. Hinzu kommt die Erwartung unzureichender Lohnsteigerungen. Aber jeder Faktor ist willkommen, der zum Erreichen des Inflationsziels beiträgt. ■

<sup>1</sup> Siehe <https://uk.reuters.com/article/uk-japan-economy-wages/japan-inc-to-raise-wages-but-many-short-of-pm-abes-three-percent-target-idUKKCN1GQ087>

<sup>2</sup> Ministry of Finance (2018), Japanese Government Bonds, Monthly Newsletter of the Ministry of Finance, Japan, May 2018.

<sup>3</sup> Z. B. [www.businesstimes.com.sg/government-economy/japan-inc-to-announce-pay-hikes-seen-short-of-pm-abes-3-per-cent-target](http://www.businesstimes.com.sg/government-economy/japan-inc-to-announce-pay-hikes-seen-short-of-pm-abes-3-per-cent-target)

<sup>4</sup> Japan Institute for Labour Policy and Training, The 2017 Shunto, Wage Rise in SMEs and Non-Regular Employment, Japan Laabor Issus 1 (1) 2017; Ministry of Health, Labour and Welfare, Survey on Wage Increase, Definition of Major terms, <http://www.mhlw.go.jp/english/database/db-l/wage-increase.html>

<sup>5</sup> Asao, Y. (2011): Overview of Non-regular Employment in Japan, JILPT Report Nr. 10.

<sup>6</sup> Iakova, D. (2007), Flattening of the Phillips Curve: Implications for Monetary Policy, IMF Working Paper WP/07/76; Rusticelli, E. (2015), Rescuing the Phillips curve: Making use of long-term unemployment in the measurement of the NAIRU, OECD Journal: Economic Studies Vol. 2014.

<sup>7</sup> Iakova, D. (2007), Flattening of the Phillips Curve: Implications for Monetary Policy, IMF Working Paper WP/07/76.

<sup>8</sup> Blanchard, O. (2018), Should we reject the natural rate hypothesis? Journal of Economic Perspectives 32 (1), 97–120.

<sup>9</sup> Hattori, M. and J. Yetman (2017), The evolution of inflation expectations in Japan, BIS Working Paper No. 647.

<sup>10</sup> Kaihatsu, S. and N. Shiraki (2016), Firms' Inflation Expectations and Wage-setting Behaviors, Bank of Japan Working Paper No.16-E-10.

<sup>11</sup> Bank of Japan (2018), Tankan Summary of "Inflation Outlook of Enterprises", 176th Short-Term Economic Survey of Enterprises in Japan.

<sup>12</sup> Porcellacchia, D. (2016), Wage-Price Dynamics and Structural Reforms in Japan, IMF Working Paper No. WP/16/20.

<sup>13</sup> Gagnon, J. E. (2017), There is no inflation puzzle – Japan edition, realtime economic issues watch, Peterson Institute for International Economics, 8. Dezember 2017, [piee.com/blogs/realtime-economic-issues-watch/there-no-inflation-puzzle-japan-edition](http://piee.com/blogs/realtime-economic-issues-watch/there-no-inflation-puzzle-japan-edition).

<sup>14</sup> Die Inflation bezieht sich auf die Konsumentenpreisindex ohne frische Nahrungsmittel. Bank of Japan (2018), Outlook for Economic Activity and Prices, January 2018.

<sup>15</sup> Ergebnis einer Befragung von Männern und unverheirateten Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren. Quelle: JILPT, Labor Situation in Japan and Its Analysis; Detailed Exposition 2016/2017, S. 7.